Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 157 (1884)

Artikel: Die schweizerische Landesausstellung in Zürich 1883
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657734

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

angegriffenen Vorhut. Trotz tapfern Widerstandes wurden die Zürcher vollständig geschlagen und fast aufgerieben. Von einem Steinwurf zu Boden geworfen und von einem Speer getroffen, lag Zwingli unter den vordersten Reihen der Todten und Verwundeten, die Hände gefaltet, die Augen gen Himmel gerichtet. „Welch' Unglück ist denn das?" rief er, „den Leib können sie wohl tödten, die Seele aber nicht!" Die Feinde, die ihn fanden, mutheten ihm zu, zu beichten und die Heiligen anzurufen; da er's mit einer verneinenden Kopfbewegung zurückwies, durchstach ihn ein Reisläufer. Der katholische Dekan Schönbrunner aber von Zug bekannte: „Was immer war dein Glaube, du warst ein rechter Eidgenoß!" Zwinglis Leichnam wurde von den rohen Kriegern mißhandelt, geviertheilt und verbrannt, die Asche in die Winde gestreut.

Zwingli war 1524 in die Ehe getreten mit der edlen Anna Reinhard, Wittwe des Johann Meyer von Knonau. Ist er auch seiner politischen Wirksamkeit und dem eigenwilligen, leidenschaftlichen Betreiben seines Zieles als Sühnopfer gefallen, er bleibt der kirchliche Reformator der Schweiz; er hat in nicht ganz 13 Jahren unter den schwersten Gefahren und furchtbarem Widerstand in Zürich vorab eine völlige Neugestaltung der Kirche, ihrer Lehren und Lebensordnungen durchgeführt, sein Geist lebt fort in dem wissenschaftlichen Leben Zürichs, das er erweckt; kurz, er war der edelsten Eidgenossen einer, die je gelebt haben. Ein Granitblock mit passender Inschrift bezeichnet die Stelle, wo er seine edle Seele ausgehaucht hat. Voll getrosten Gottvertrauens, anhaltend im Gebet und im Arbeiten, gelehrt und gewaltig im Worte, war Zwingli fröhlichen Gemüths, heiterer Gesellschafter, dienstfertig und freundlich gegen Jedermann, ein Freund der Musik und der Dichtkunst, die er selber übte. Möchten die Schweizer und namentlich auch wir Berner den wahrhaft großen Mann stets in ehrendem Andenken behalten und dasselbe am ersten Sonntag des Jahres 1884 in allen Kirchen gebührend feiern!

Die schweizerische Landesausstellung in Zürich 1883.

Zu den vielen Hunderttausenden, welche die hübsche Ausstellungsstadt Zürich und die glänzende Ausstellung im Laufe des Sommers besucht und bewundert haben, gehört auch der Kalenderschreiber. Was er da Alles gesehen, gehört und angestaunt hat, kann er zwar seinen werthen Lesern nicht ausführlich berichten, da es ihm hiezu an Raum gebricht; doch hofft er denjenigen, welche die Ausstellung nicht besuchen konnten, wenigstens einen Begriff von der Herrlichkeit derselben, und den andern, die selbst gesehen haben, eine willkommene Erinnerung bieten zu können.

Der „Hinkende Bote" hat im letzten Jahrgang der Eröffnung der Gotthardbahn gedacht, und gerade dieses weltberühmte Gotthardwerk war der eigentliche Anstoß zur Veranstaltung einer schweizerischen Landesausstellung.

Die Anno 1880 aufgetauchte Idee fand bald ungetheilten Anklang. Rasch erfolgte die Gründung von Komites, Subkomites, Gruppen 2c.; Sitzungen wurden gehalten, Reglemente, Programme, Voranschläge 2c. entworfen, und zwar mit solchem Geschick, daß auch die dazu nothwendigen Gelder zuständigen Orts sofort bewilligt wurden.

Das ganze Ausstellungswesen umfaßt nun in 42 Gruppen sämmtliche Leistungen des Landes auf den Gebieten des Gewerbes, des Kunstgewerbes, der Großindustrie, der Landwirthschaft, des Unterrichtswesens 2c. und hat man billigerweise den Vortritt den Großindustrien: Seide, Baumwolle, Wolle, Leinen, Stickerei u. s. w., eingeräumt.

Dem großartigen vaterländischen Unternehmen steht die große schweizerische Ausstellungskommission mit dem Bundesrath Numa Droz an der Spitze vor, dann folgt als Exekutivgewalt das Centralkomite mit dem Präsidenten Oberst Vögeli-Bodmer und dem Ausstellungsdirektor R. Zuan-Salis, und endlich reihen sich an die Facherperten für die einzelnen Gruppen.

Aus der großen Zahl der Betheiligung der Aussteller (5359) mag der geneigte Leser schon schließen, welch' eine ungeheure Summe von Arbeit in den letzten drei Jahren bis zur Eröffnung der Ausstellung, am 1. Mai, verrichtet und welche Schwierigkeiten bekämpft werden mußten, um das größte schweizerische Nationalwerk, die vierte nationale Ausstellung, in so schön vollendeter Weise zu Stande zu bringen.

Von den beiden räumlich getrennten Ausstellungen, der Kunstausstellung mit den Gruppen 37 und 38 und der Industrieausstellung mit allen übrigen Gruppen, möchte dich, werther Leser, der „Hinkende Bote" zunächst in die letztere einführen.

Wohl werden sich die Meisten der Leser noch der Schilderungen der Fest- und Feierlichkeiten aus den Tagesblättern erinnern, mit welchen am „Maitag" die nationale Ausstellung in Zürich so großartig eröffnet wurde.

Ein herrlicher Maientag war es auch, als der Kalenderschreiber zwischen den kolossalen Flaggensäulen und bei den zierlichen Billethäuschen beim Eingang vorbei erwartungsvoll die gewaltige Industriehalle zum ersten Mal betrat. Wahrhaftig, ein überraschender, ein überwältigender Anblick! In der dreischiffigen, grandiosen Halle dehnen sich vor den Blicken des Beschauers die köstlichen Schätze der Gruppe 6 aus, Bekleidung im weitern Sinne des Wortes. Es genügt, auf die Reichhaltigkeit der Gegenstände durch bloße Aufzählung der dieses Gebiet umfassenden Branchen hinzuweisen. Man findet da vertreten die Herren- und Damenkonfektion, die Wäschefabrikation, Bonneterie-, Tricot- und Handschuhbranche, die Corsetfabrikation, Pelz-, Schirm- und Schuhwaaren, Kopfbedeckungen aus alter und neuer Zeit und endlich die zum Schmuck dienenden künstlichen Blumen.

Der Fabrikation künstlicher Blumen wird bei uns leider noch viel zu wenig Beachtung geschenkt, obschon bei dieser sinnigen und interessanten Arbeit manche kunstbegabte Hand reichliches Auskommen fände, während man von Frankreich her für Millionen von Franken Kunstblumen importirt.

Während man ohne Damengesellschaft rascher aus diesem entzückenden Kleidermagazin sich herauswindet, wo uns Männer die Kenntniß so vieler Details der Mode im Stiche läßt, bietet uns die Begleitung der „bessern Hälfte" manch interessante Belehrung. In der That sind auch diese Ausstellungen immer von der neugierigen Damenwelt umlagert.

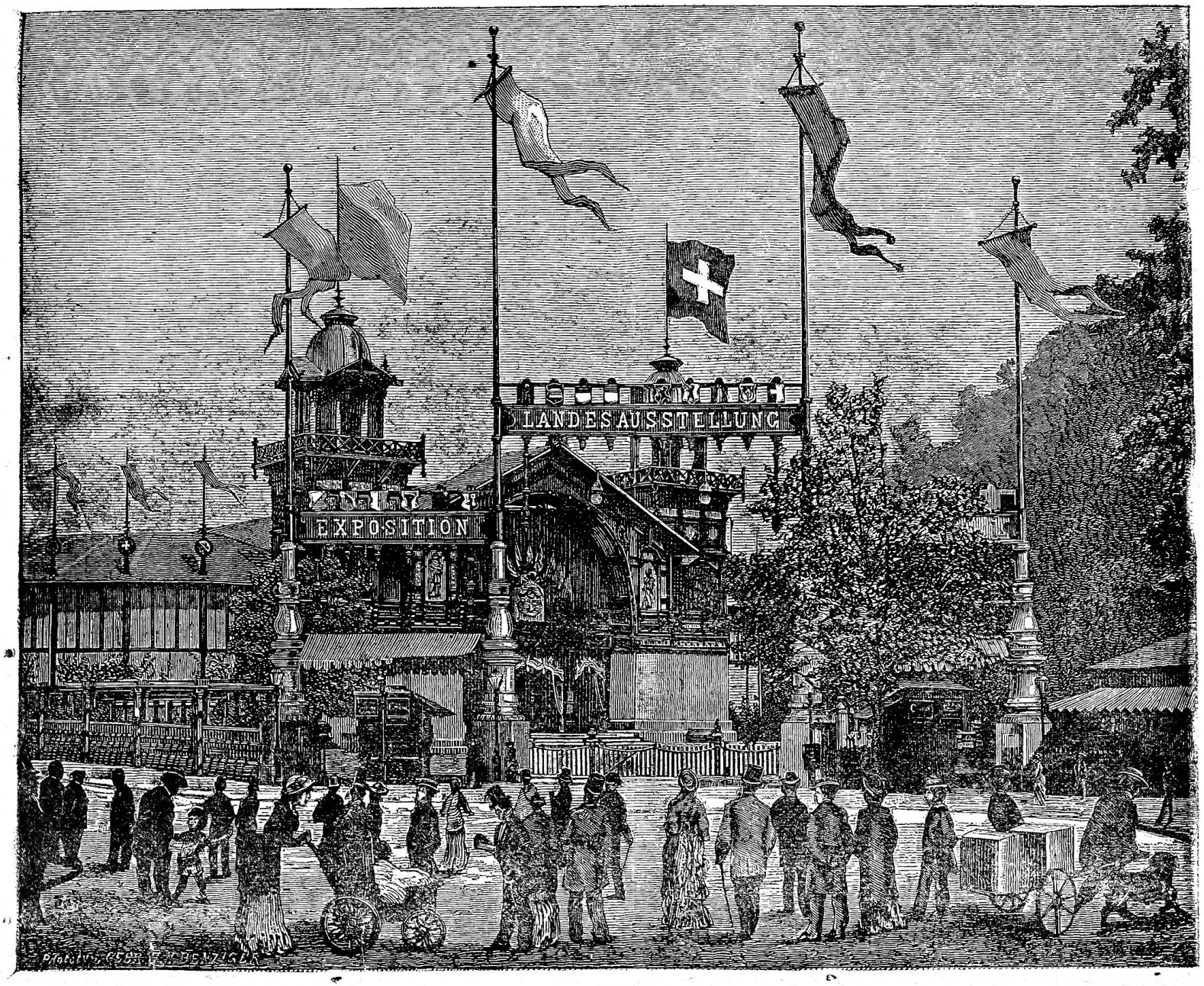
Anschließend an diese Gruppe folgt im Mittelschiff die Gruppe 2 mit den zahllosen Produkten der mehrere Jahrhunderte alten Baumwollindustrie. Großartig haben hier viele Aussteller die Baumwolle in sinniger Weise zu gelungenen Arrangements zur Schau gebracht. Wer hätte das Bild der majestätischen, achtseitigen Glaspyramide der Spinnerfirma Heinrich Kunz in Zürich aus den Augen verloren, wo eine mächtige Fontaine zur Darstellung gelangt, deren herunterstürzende Wasserstrahlen durch schneeweiße Baumwollfäden gebildet werden?

Wieder andere Aussteller zeigen uns in ihren kostbaren Glaspavillons die mit Baumwollfrucht behangene Baumwollpflanze, während zahlreiche Photographien dem Besucher einen Einblick in das Negerleben auf den Plantagen der heißeren Länderstriche der nordamerikanischen Staaten verschaffen.

Weiter treffen wir im Mittelschiff die erste und vornehmste Gruppe 1, die Seidenindustrieprodukte, deren Sitz sich in den reichen Städten Basel und Zürich befindet. Hier ist der rechte Ort, sich staunend an der Menge der glänzendsten Seidenwaaren zu ergötzen. Da ist auch eine Farbenpracht entfaltet, die in den verschiedensten Nüancen mit den Regenbogenfarben zu wetteifern scheint.

Wie beinahe jeder Kanton in ausgesprochener Weise eine eigenartige Industrie betreibt, so finden wir in den folgenden Räumen eine weitere Großindustrie, die Stickerei, Gruppe 5, welche in den Kantonen St. Gallen und Appenzell wie in keinem Lande des Erdballs betrieben wird und jährlich für etwa 30 Millionen Franken Produkte herstellt, wozu die Fortschritte der Maschinentechnik hauptsächlich verholfen haben.

Vier an einander stoßende Kabinete enthalten die Kunsterzeugnisse der Maschinen- und Hand-



Eingangsportal zum Ausstellungspark.

stickerei in reichster Auswahl und an den Wänden hängen die prächtigsten Gardinenstickereien herab. Wohin auch das Auge schaut, überall wimmelt es von gestickten Teppichen, gestrickten Bettdecken, Garnituren für Fahnen, Sopha- und Nadelkissen, von Kragen und Manchetten, von kirchlichen Kunststickereien in Gold und Seide, von brodirten Bändern 2c., welche der unermüdliche Fleiß der Hände oder die Kunst der Maschinen geschaffen haben.

Nun sind wir bis zum kuppelförmigen Mittelbau der Halle vorgeschritten. Ueberraschend wirken auf unsere Sehnerven die kostbaren Erzeugnisse der Gruppe 12, Goldschmiedearbeiten, und fast noch mehr die 13. Gruppe, die Uhrenindustrie. In der Bijouterie steht schon seit alter Zeit die Rhonestadt Genf voran, wo mit besonderem Geschick das ungeheure Feld der Goldschmiedekunst gepflegt wird. Wie glänzt es da nicht von goldenen Ketten und Ringen, von Agraffen, Brochen, Knöpfen, Medaillons und von silbernen und goldenen Löffeln! Wem gefielen nicht die schmucken silber- und goldgezierten Trachten, welche in gewissen Landestheilen heute noch wie ehedem Mode sind, dann die Bracelets oder Armbänder mit eingelegten Miniatur-Damenuhren von der Größe gewöhnlicher Manchettenknöpfe, die silbernen Tabaksdosen, die Thee- und Kaffeeservices und die silber-vergoldeten Pokale und Schützenbecher.

Wie in der Ostschweiz die Textilbranchen vorherrschen, ist in der Westschweiz die Uhrenmacherei schon seit Jahrhunderten zu Hause und die Produkte dieser spezifisch schweizerischen Kunst genießen in allen zivilisirten Staaten des Erdballs ein ausgezeichnetes Renommé.

Die Fortsetzung der Wanderung durch die Gruppen bildet nun die 10. Gruppe, Holzschnitzerei, und es kommt dem „Hinkenden Boten" vor, als ob man ihn mit einem Male nach dem Berneroberland versetzt hätte, so sehr heimeln ihn diese Kunstgegenstände an, die in jenen Gegenden schon seit Jahrzehnten festen Boden gefaßt haben und zu schöner Blüthe emporgekommen sind.

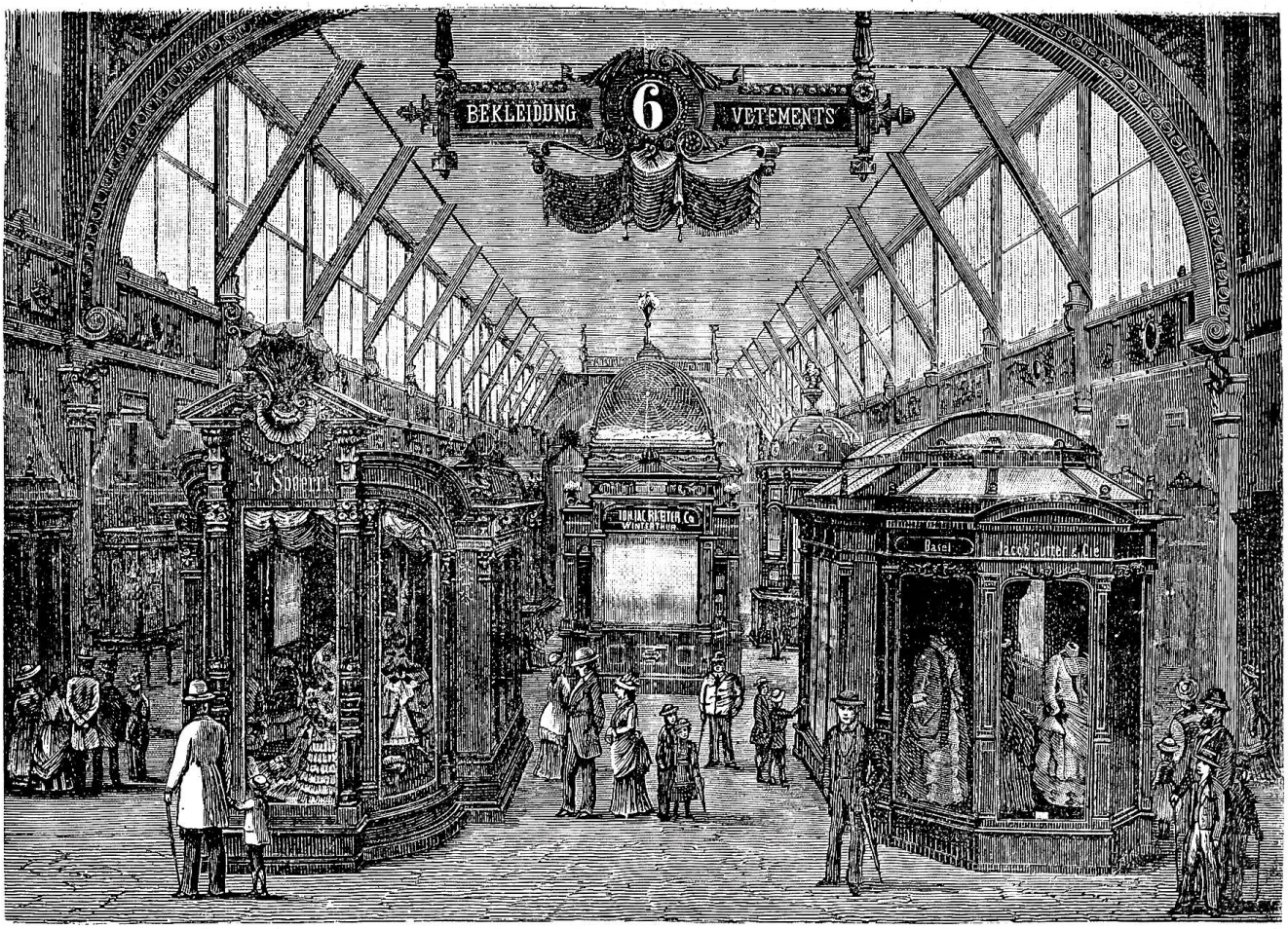
In gewisser Verwandtschaft zu Gruppe 10 steht die 11., die Möbel- und Hausgeräthe, welche das Wiedererwachen des Kunstgewerbes deutlich illustrirt. Die vielen kompleten Zimmereinrichtungen, 13 an der Zahl, vom einfachen bürgerlichen Wohnzimmer bis zum luxuriösesten Salon, bilden das Entzücken der Hausfrauen. Fast in keiner andern Gruppe wie in dieser begegnet der „Hinkende Bote" einer so großen Zahl von Vertretern des Handwerks, welche nach dem Sprüchwort einen goldenen Boden bebauen und in der Ausstellung mit vielem Fleiß ihre verschiedenartigsten Erzeugnisse aufgestellt haben.

Doch gehen wir über zur edelsten aller Gruppen, der 30., Erziehung und Unterrichtswesen, welche den Hintergrund der Halle mit tausendfachen Gegenständen des gesammten schweizerischen Schulwesens abschließt. Man könnte hierüber allein einen dicken Band schreiben. Vom A-B-C-Schützen an bis zum Studenten sind deren Arbeiten und Lehrmittel wohlgeordnet zur Darstellung gebracht. In sinniger Weise sind die Wände mit den wohlgetroffenen Portraits berühmter schweizerischer Schulmänner geschmückt.

Fast mitten im Schulwesen drinn, jedenfalls am rechten Ort plazirt, befindet sich die Gruppe 39, Wohlthätigkeitswesen, der ein ganz bescheidenes Plätzlein angewiesen ist, wie sich's gebührt.

Im linken Seitenschiff der langgestreckten Halle, wohin wir unsern Weg nun einschlagen, hat man die Strohindustrie, Gruppe 9, unter Dach gebracht. Bekanntlich ist ihr Mittelpunkt im Kanton Aargau, in Wohlen, dann ist sie aber auch in Freiburg und im Tessin vertreten. Nach den Ziffern, welche der Export nach überseeischen Ländern schon erreicht hat (Fr. 3,884,000), darf man gewiß auf eine rührige Thätigkeit der „Strauplätz"-Industriellen schließen. So klein auch die Zahl der Aussteller dieser Gruppe ist, sind deren Produkte nichtsdestoweniger sehr zahlreich und in geschmackvoller Waare ausgestellt.

Aus dem Strohgebiet gehts nun hinüber in das heitere Reich der Töne, denen zwei große und hübsch dekorirte Säle in Gruppe 33, musikalische Instrumente, gewidmet sind. Unter den zahlreichen Instrumenten, die Basler



Gruppe 6: Bekleidung.

Trommeln nicht ausgeschlossen, nehmen die mannigfachen Spieldosen und Attrapen der Fabrikanten von Ste. Croix und Berneine hervorragende Stellung ein. Die Fabrikation von Klavieren wird großartig betrieben, und enthält der sogenannte Klaviersaal eine Reihe der hübschesten Werke. Nicht minder ansprechend sind die größeren Orgelwerke, welche zu verschiedenen Tageszeiten von kundigen Musikern gespielt werden.

Weiter gelangt man zur Gruppe 36, Kartographie, wo das Vermessungs- und Kartenwesen der Reichhaltigkeit der Objekte wegen diese Gruppe zu einer der anregendsten und lehrreichsten gestaltet. Den Ehrenplatz an der linken Wand nimmt ein außerordentlich schönes Exemplar der Dufourkarte, in kostbaren Rahmen eingefaßt, ein, über welcher das treffliche Portrait ihres Autors gleichsam als wachender Genius schwebt. Nicht nur Kenner oder ausgesprochene Freunde des Kartenwesens, sondern Jedermann erfreuen die zahlreichen und zum großen Theil sehr gelungenen Reliefs von Schweizerlandschaften.

Wenn uns nun der freundliche Leser von hier weg nach dem rechten Seitenschiff folgt, so kommen wir zuerst in die 3. Gruppe, Wollindustrie, wo man das Zeug zu einem schönen Westlein kaufen kann. Die Herren von der Wolle

hätten zwar das Preisgericht nicht zu fürchten gehabt, denn ihre Fabrikate zeugen von vorzüglicher Qualität, wenn auch vielleicht die Auswahl der Dessins weniger zahlreich ist; sie haben, wie die „Seidenen", von vornherein auf eine Beurtheilung Seitens der Jury verzichtet.

Und wieder wähnt sich der „Hinkende Bote" beim Betreten der folgenden Abtheilung, der 4. oder Leinwandgruppe, in seinen Heimathkanton versetzt, denn er begegnet da beinahe ausschließlich langjährigen Bekannten, den Leinenwebern von Burgdorf, Langenthal, Walkringen u. s. w.

Wie das hübsche Tisch- und Serviettentücher sind! Nicht zu vergessen die ungezählten Gegenstände, wie wasserdichte Decken für Wagen, Schiffe 2c., Segeltücher, Pferdenetze, Zelte, Leinenteppiche, Hanf- und Flachsgarn, Leinenzwirn, Trieb- und Transportriemen, Nähfaden, Schustergarn, Bindfaden, Seilerwaaren in Menge, und endlich auch die Geldsäcke ohne Naht, welche zwar mehr mit den Banquiers als mit dem gewöhnlichen Landmanne in Berührung kommen.

Eine immense Zahl der verschiedensten Gewerbe- und Industrieerzeugnisse enthält nun die folgende Gruppe 14, die Kurzwaaren. Aber fast eben so vielfältig sind die zu deren Herstellung nothwendigen Rohstoffe, wie Metalle, Hölzer, Knochen, Elfenbein, Meerschaum, Glas, Bernstein, Stein, Leder, Papier, Horn und viele andere. Es muß gewiß in unserem Vaterlande um die Reinlichkeit nicht schlecht bestellt sein, denn die Bürsten behaupten in diesem Kurzwaarenbazar die erste Rolle.

Diese in der Schweiz noch sehr brach liegende Industrie könnte noch Tausenden von Händen einen anständigen Verdienst einbringen, so daß man der Verdienstlosigkeit wegen nicht gleich den nächsten Weg nach .... Amerika einzuschlagen brauchte. Dafür aber wird unser Land von deutschen, französischen und selbst amerikanischen Spiel- und Kurzwaaren überschwemmt.

Ein neues großes Gebiet, die 32. Gruppe mit den wissenschaftlichen Instrumenten, öffnet sich den Blicken der Beschauer! Wir befinden uns auf dem Boden derjenigen Gewerbetreibenden, welche die Apparate für physikalische und chemische Zwecke fertigen, wie Fernröhren, Reißzeuge, Thermo-, Baro- und gewöhnliche „Meter", elektrische Uhren, Telephons oder Fernsprechapparate, dann auch Brillen und andere geschliffene Gläser 2c. Die überreiche Zahl der Gegenstände dieser Gruppe sind die Freude des Technikers und die Augenweide des Laien.

Dann gilt es wieder, die Betrachtungen im rechten Seitenschiff mit der nun folgenden 34. Gruppe, Vervielfältigungsverfahren, fortzusetzen. Das ist nun auch ganz das Gebiet, auf dem der Kalenderschreiber zu Hause ist, und daher gerne ein Viertelstündchen länger weilt, als bei den übrigen Gruppen.

Welch' ungeahnte Vervollkommnungen und Fortschritte hat sich die Buchdruckerkunst zu eigen gemacht seit den Tagen, da vor etwas mehr als 400 Jahren der segensreiche Joh. Gutenberg in Straßburg und Mainz dem zeitraubenden Schreibgeschäft durch Erfindung der Typographie auf die Finger geklopft und eine Berufszunft, diejenige der ehrenwerthen Setzer, geschaffen hat, ohne deren behende Thätigkeit wir die täglichen Neuigkeiten und noch vieles Andere vermissen müßten. Während man früher einen „Anzeiger" druckte in einer halben Minute, werden heute in der gleichen Zeit mit der vervollkommneten Zeitungsmaschine, welche nicht einzelne Bogen, sondern eine Papierrolle bedruckt, deren nicht weniger als 140 fertig gebracht.

Der geneigte Kalenderleser wird es begreiflich finden, daß sich unter den etwa 80 Ausstellern dieser Gruppe auch die Stämpfli'sche Buchdruckerei in Bern befindet. Einer ihrer hauptsächlichsten Ausstellungsgegenstände ist die reich illustrirte offizielle Zeitung der schweizerischen Landesausstellung (Direktion: J. A. Preuß in Zürich), welche das geeignetste Organ zur Orientirung über die Ausstellung, ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Bauten ist. Das ca. 40 Nummern umfassende Werk (Preis Fr. 15. 50 in der Schweiz, Fr. 20. 50 nach dem Ausland) wird noch in spätern Jahren ein liebes Erinnerungsbuch an die Ausstellung sein. Wer daher seinen lieben Angehörigen in fernen Landen ein schönes Schweizerandenken bestimmen will, kann mit der prachtvollen Ausstellungs-

zeitung in Bild und Wort durchaus nicht fehlgehen. Wer seine Bekannten mit einem bescheideneren Andenken zu erfreuen gedenkt, mag den unter dem seltsamen, aber wohlverdienten Namen „Diamant“ erschienenen und in lebendiger Sprache geschriebenen illustrirten Führer durch die Ausstellung wählen (Fr. 1. 50, bei J. A. Preuß in Zürich), der in eleganter Ausstattung auf nahezu 500 Seiten einen kolossal reichen Inhalt aufweist.

Die letzte noch zu besichtigende Gruppe der Industriehalle ist die 8. oder Papierindustrie, welche ein farbenreiches Bild von nationalem Fleiß wiedergibt. Auch hier hat die Papiermaschine der Massenproduktion in riesigem Maßstab Vorschub geleistet. Hier finden wir auch elegante Büchereinbände, Enveloppen in Unzahl, Papiersäcke, Etuis, Papierhülsen, Tinten und dergleichen Objekte mehr in großer Zahl.

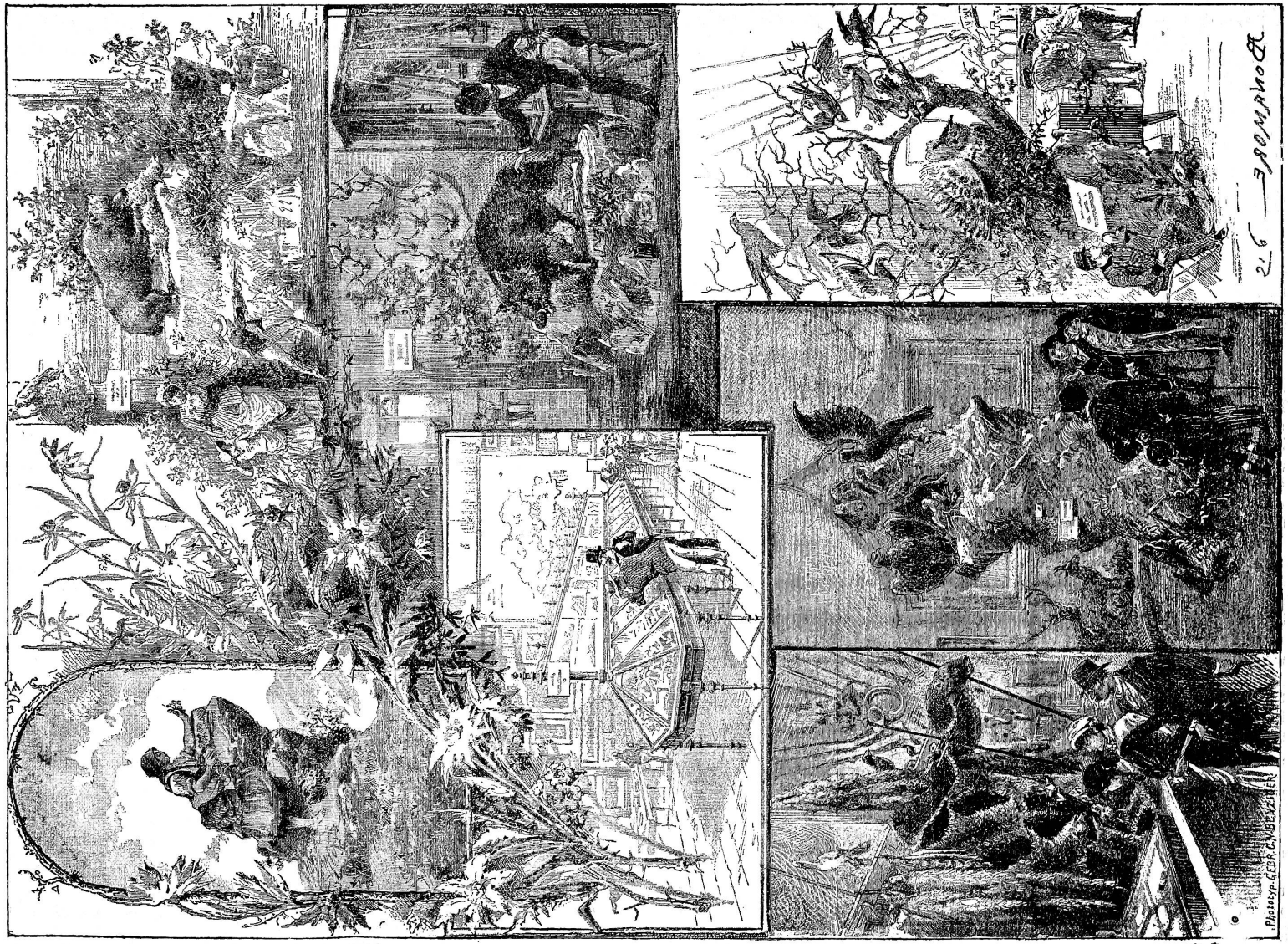
Nahe beim Ausgang befindet sich die Gruppe 40, Vereinswesen, die nur von wenigen Ausstellern beschickt worden ist. An Vereinen hat zwar die Schweiz keinen Mangel, aber es ist eben schwierig, dieses Gebiet auf einer Ausstellung gehörig zur Anschauung zu bringen.

Die in einer eigenen, freistehenden Pavillonbaute, hart über dem Sihlufer unter Dach gebrachte Gruppe 35, Photographie, ist eigentlich nur die Fortsetzung der 34., Vervielfältigungsverfahren, als einer speziellen Art der letztern.

Beim Ueberschreiten der obern Holzbrücke, welche die beiden Ausstellungspaläste mit einander verbindet, steht vor uns die riesige Maschinenhalle mit dem gigantischen Portal aus der Gießerei der L. v. Roll'schen Eisenwerke in Solothurn.

Vor dem Eintritt in das unermüdliche Reich der Maschinen ist es gut, sich noch in dem linksgelegenen Restaurationslokale der Ausstellung an frischem Schweizergerstensaft neue Kräfte für die Wanderung zu sammeln.

Die Gruppe 22, Maschinenindustrie, nimmt den größten gedeckten Raum vor allen andern Gruppen ein. Ueber 150 Aussteller eifern um die Wette, und man weiß nicht, ob man die menschliche Energie oder Erfindungsgabe mehr



Aus Gruppen 27 und 28: Jagd und Fischerei.

bewundern soll. Da findet man Maschinen von allen Sorten; gleich im Anfang der Galerie stehen die Falzmaschinen von Martini, Tanner & Cie. in Frauenfeld und vor Allem aus erregen unsre Bewunderung die Papiermaschinen von Escher Wyß & Cie. in Zürich und von Bell in Kriens, welche letztere Firma auch einen kolossalen Calander oder Papiersatinirmaschine ausgestellt hat. Sehr bemerkenswerth ist eine für ein Schraubendampfschiff bestimmte Dampfmaschine von Escher Wyß & Cie., da dieselbe im Verhältniß zu ihrer Stärke (260 Pferde) nur einen sehr kleinen Raum einnimmt. Weiter finden wir schön ausgeführte, ganz ruhig arbeitende Dampfmaschinen von verschiedener Größe, in welcher Branche sich besonders Gebrüder Sulzer in Winterthur auszeichnen. Man sieht aber bald, daß viele Maschinenfabriken ihre Hauptthätigkeit auf die der Textilindustrie dienenden Maschinen legen. Wir finden da Spinnstühle, Webstühle, Stickmaschinen, welche sich meistens in Thätigkeit befinden.

Diese größte und werthvollste Gruppe der ganzen Ausstellung läßt uns erkennen, wie weit es Zähigkeit und Intelligenz in einem Lande bringen können, welchem die allernothwendigsten, natürlichen Hülfsmittel, Eisen und Kohle, mangeln. Von großem Interesse für Techniker und Laien ist auch die Abwesenheit sämmtlicher sichtbaren Transmissionen und Dampfleitungen, welche in weiten unterirdischen Kanälen angebracht sind. Von der Menge der in allen Größen vorkommenden und allen möglichen Zwecken dienenden Maschinen macht man sich keinen Begriff, man muß nothwendigerweise dies Alles selbst gesehen haben, denn nicht einmal eine weitläufige, viele Kalenderseiten verschlingende Beschreibung vermöchte das zum Ausdruck zu bringen, was der Besucher hier Alles staunenswerth und merkwürdig findet.

Die interessanteste Partie dieser Gruppe ist aber zweifellos die Arbeitsgallerie, wo eine Anzahl Aussteller ihre Maschinen arbeiten lassen und dem Besucher die Entstehung und Entwicklung ihrer Produkte unmittelbar vor Augen führen. Daß man die erzeugten Gegenstände frisch von der Maschine weg kaufen und als liebes Andenken an die Ausstellung mit nach Hause nehmen kann, erhöht den Reiz des Besuches dieser Räume.

Man ist vielleicht nur um die Wahl der zu kaufenden Gegenstände verlegen, denn es gibt da z. B. frisch aus der Maschine herausgeprägte Erinnerungsmedaillen, den in Seide gewobenen Plan der Stadt Zürich und ein in gleicher Weise fabrizirtes Alpenblumenbouquet und Pläne von der Ausstellung in Menge zu kaufen. Gebrüder Schmid in Burgdorf versehen uns mit von prächtigen Dessins durchwirkten Tischtüchern, ein Momentdrucker besorgt die sofortige Ausführung von bestellten Adreßkarten oder andern Druckarbeiten, und wer seine Handschuhe zufällig verloren hat oder auch nicht, kann sich welche nach Maaß sogleich durch die Maschine fertigen lassen. Der weitbekannte Sprüngli liefert aus seiner sauber eingerichteten Chokoladenfabrik die schmackhaftesten süßen Erzeugnisse. Der Thonkünstler der Firma A. Krebser & Cie. in Heimberg steht wegen seiner Kunstfertigkeit im besten Rufe und für die überraschenden Leistungen der Schrauben- und Stiftenfabrikation von F. Blösch-Neuhaus & Cie. in Biel haben die Besucher keine Worte, sondern nur den Ausdruck der größten Verwunderung.

Abseits vom lärmenden Geräusch der Maschinen befindet sich die Gruppe 19, Hochbau und Einrichtung des Hauses. Zunächst finden wir da eine Menge Pläne hervorragender kantonaler Bauten, dann bieten auch die Erzeugnisse der Schlosser- und Schreinermeister des Sehenswerthen in Fülle. In großer Menge sind da auch die Kochherde, der Stolz der Hausfrauen, aufgestellt, und nehmen die reichen Kollektionen von Oefen verschiedener Systeme unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Für rationelle Ventilations-, Beleuchtungs- und Heizungseinrichtungen sind hervorragende Firmen besorgt, ebenso legen die Bildhauerarbeiten ein beredtes Zeugniß von der Pflege dieses Kunstgebietes ab.

Im Ingenieurwesen, Gruppe 20, sieht man theils in Bild, theis in Modell die großartigen Werke, welche der menschliche Geist trotz unglaublichen Schwierigkeiten zur schönen Vollendung gebracht hat. Man bekommt hier

auch einen Einblick in die großartige und Millionen von Franken verzehrende Thätigkeit, welche die Korrektionen und Verbauungen der Wildbäche und Flüsse zum Zwecke hat, deren Verheerungen schon manchmal innert wenigen Stunden ganze Gauen unseres Vaterlandes in eine furchtbare Wüstenei verwandelt haben.

Mit dem Bau der Gotthardbahn enge verknüpft sind die Bohrmaschinen, welche jeden Freitag zu gewissen Stunden in Funktion sind und eine neugierige Menge von Besuchern herbeizaubern.

Die Gruppe 21 birgt das Transport- und Verkehrswesen. Unter ihren mannigfaltigen Ausstellungsgegenständen befindet sich auch eine stattliche Zahl bequem eingerichteter Postwagen. Mit schwerem Geschütz, d. h. mit dem Flügelpferde, der Lokomotive, ist die Lokomotivfabrik in Winterthur aufgerückt. Eben da sind auch Eisenbahn- und Tramwaywagen in gefälliger und hübscher Ausführung. Mit Wohlgefallen ruht unser Blick auf den zierlichen Schlitten, den vornehmen Karossen, Chaisen und vielen andern Wagen. Für Leute, welche nicht in einer „Seestadt", wie Zürich, wohnen, und tagtäglich segelnde und dampfende Schiffe die blauen Fluthen durchfurchen sehen, ist der nähere Anblick der ausgestellten Schiffe recht lehrreich.

Nun führen wir den werthen Leser in die siebente oder lederne Gruppe ein, wo nicht weniger als etwa 80 Aussteller ihre vielerlei Erzeugnisse zur Schau stellen. Abgesehen von den Fußbekleidungsgegenständen, welche in der 6. Gruppe, Bekleidung, untergebracht und schon erwähnt worden sind, bekommt man erst in diesen Räumen einen rechten Begriff von der großen Wichtigkeit des Leders, welches bei so vielen Gebrauchssachen zur nützlichen Verwendung kommt.

Im rechten Seitenschiff der Maschinenhalle sind die Gruppen 16 und 18, erstere mit Rohprodukten und deren erster Verarbeitung und die letztere mit Baumaterialien plazirt. Unter den Gegenständen der Rohmaterialien dominiren namentlich das Kochsalz aus den schweizerischen Rheinsalinen, dann die Schiefertafeln aus den Ragazerbrüchen und die Steinkohle aus dem Käpfnacher Bergwerk. Ebenso finden wir da Torf, Asphalt, Metallerze, feuerfeste Erden und Steine in ganz geschickten und gefälligen Arrangements zusammengestellt.

Unter den Baumaterialien stehen obenan die prachtvollen Marmorplatten, an denen die Schweiz so reich ist, dann reihen sich die verschiedenen Cementsorten, Kalke 2c. und endlich Holzmuster an.

Der Winkel und die Fortsetzung des rechten Seitenschiffes wird markirt durch die Gruppe 23, Metallindustrie, eine Gruppe, welche ihrer Reichhaltigkeit wegen mit zu den schönsten und lehrreichsten der Ausstellung gehört. Es glänzen da größere Sortimente feiner Messerschmiedwaaren und chirurgischer Instrumente und überraschen uns die Werkzeuge von fast allen Berufsarten.

Ebenfalls zur Metallbranche gehören die vielen und eleganten Exemplare vorhandener feuer- und einbruchssicherer Geldkästen, und mancher Leser des historischen Kalenders wünschte sich einen solchen Gegenstand zu seinen nothwendigsten Hausgeräthen und der Hinkende Bote wünscht ihm einen schönen Inhalt dazu. Erfreuliche Leistungen konnte der Kalenderschreiber auch in der Messing- und Kupferbranche konstatiren, deren Erzeugnisse auf gewandte und geschickte Meister vom Fach schließen lassen.

Die Gruppe 24, Waffen, deren Gegenstände, wie auch ein Theil der soeben besprochenen 23. Gruppe, in der geräumigen Rotunde aufgestellt sind, läßt uns bald erkennen, daß in der Schweiz viele Hände für die Ausrüstung und Bewaffnung unserer Truppen thätig sind, und daß keine Opfer gescheut werden, unserm Heerwesen einen guten Ruf zu verschaffen und zu erhalten. Was der Bund und die Privaten vor 10 Jahren noch vom Ausland bezogen, bringt jetzt das Inland in mustergültiger Waare selbst hervor. Es versteht sich, daß das Vetterligewehr in der Ausstellung eine bevorzugte Stellung einnimmt.

Möge die verheerende Wirkung unserer Waffen nicht ausbleiben, „wenn's einmal gelten sollte für die Freiheit!"

Eine größere Ausstellung bietet die Gruppe 31, Hygieine und Rettungswesen, welche nach dem Generalkatalog in die eigentliche Gesundheitslehre, in die Heilquellenkunde (Balneologie) und das Rettungswesen zerfällt.

Dem Gesundheitswesen wird immer mehr die verdiente Beachtung geschenkt, und den mancherorts geschaffenen Gesundheitsbehörden liegt die eben so wichtige als der Wohlfahrt der Gesammtheit dienende Kontrole der Lebensmittel und andere mit dem Gesundheitswesen zusammenhängende Funktionen ob. Die zahlreichen schweizerischen Mineralquellen haben schon lange Weltruf erlangt, und Tausende von Fremden wie Einheimischen finden jährlich Linderung und Heilung von ihren Leiden. Aber auch auf dem Gebiete des Rettungswesens ist in den letzten Jahrzehnten unglaublich Großes geschehen.

Die Balneologen bieten in ihren sehenswerthen Ausstellungen Alles auf, um die mit Naturschönheiten reich gesegneten Schweizergegenden in Bild und Wort dem Besucher vor Augen zu führen und nicht allein dem Leidenden, sondern auch dem Gesunden die Wunder wirkenden Heilquellen anschaulich zu machen.

Das Rettungswesen, ganz unten in der landwirthschaftlichen Halle plazirt, ist ausgezeichnet vertreten mit Spritzen, Rettungsapparaten, Schlauchwagen, Schläuchen, Seilen, Gurten, Springtüchern, Feuerwehrrequisiten aller Art und den sogenannten Extinkteurs, wie überhaupt die feuerpolizeilichen Maßregeln auf dem gesammten Ausstellungsgebiet mit einer peinlichen Sorgfalt durchgeführt sind.

Die 25. Gruppe, Nahrungs- und Genußmittel, eine Lieblingsgruppe des großen und kleinen Publikums, theilt sich in fünf verschiedene Untergruppen, welche man auch kurzweg in trockene und flüssige Genußmittel eintheilen könnte.

Da haben im ersten Gemach etwa 30 Aussteller die Rohprodukte unseres täglichen Brodes in bunter Mannigfaltigkeit aufgestapelt, und sieht sich Mancher mit Vergnügen die Getreide- und Bohnenmuster an, welche aus fast allen Ländern der Erde entstammen. Die in großem Flor stehende Teigwaarenbranche ist von den hervorragendsten Fabrikanten beschickt worden und gewinnt Jedermanns Sympathie wegen der sinnigen, ja brillanten Arrangements der verschiedensten Produkte.

In dem nun folgenden, zweiten Gemach, das sich schon im Getreidespeicher durch den angenehmen frischen Duft als Wurst- und Schinkenkammer verrieth, starren uns riesige, fast zentnerschwere Salamis, Marmorsäulen gleich, entgegen, womit die tessinischen Aussteller allgemein überrascht haben. Aber auch an dürren „Landjägern" ist kein Mangel.

Den Lesern des „historischen Kalenders" ist genügend bekannt, welch große Rolle die Bereitung von konservirter und kondensirter Milch in unserm Vaterlande spielt, und Jeder hat wohl schon von dem Riesenetablissement der Chamer Milchgesellschaft gelesen oder sich von dessen kolossaler Ausdehnung persönlich überzeugt.

In's dritte Gemach übergehend, treten wir in das leckere Reich der Süßigkeiten hinein, wo fortwährend Jung und Alt sich an dem Anblick der hunderterlei von Schleckwaaren und Bonbons erfreuen, Manche jedoch lieber gleich zugreifen möchte, als sich bloßen Betrachtungen über die Vortrefflichkeit der farbenreichen Sachen hinzugeben.

Im Gegensatz zu diesen Objekten finden sich auf der andern Seite dieser Abtheilung größere Kollektionen von rothen und weißen Essigen, Tafelsenf und dergleichen Würzen mehr. Wir kennen auch, daß die Fabrikation von „Rößli"- und „Löwen"-Päckli in der Schweiz festen Boden zu fassen scheint, und finden hier den unter richtiger Deklaration markirten schweizerischen Kunsthonig.

Die vierte Nische ist die getreue Kopie eines bessern, in großem Maßstab angelegten Schnapsmagazins, mit ungezählten und unabsehbaren Flaschendivisionen. Damit man auch gleich die Qualität einiger in dieses Fach einschlagender Flüssigkeiten probiren kann, haben zwei Aussteller weibliche „Vorposten" zur Besorgung der Wirthschaftsangelegenheiten hingestellt und der Kalenderschreiber erinnert sich der ausgezeichneten Qualität des Genfer Wermuths noch gar wohl.

Mit dem Eintritt in die fünfte Nische betreten wir das wohlgepflegte Gebiet des „Weinlandes". Auch hier starren uns wieder ungeheure Flaschenregimenter an, welche aus fast allen Schweizerkantonen zusammengesetzt sind. Der Besucher muß aber wissen, daß die Flaschen nur „blind", d. h. zum Theil mit gefärbtem Wasser geladen sind, und daß man den echten Perlenwein wohlgeborgen im Keller aufbewahrt hat.

Ein Lieblingsort der meisten Besucher ist aber der im mittelalterlichen Styl ausgeführte und mit elektrischem Licht erleuchtete Bierkostkeller, wo nach einer bestimmten Kehrordnung die 40 ausstellenden Bierbrauer bestes patentirtes schweizerisches Gebräu, den Dreideciliter à 20 Cts., ausschenken.

In der sechsten und letzten Nische, abseits von dieser nationalen Bierzentralstation, sehen wir das sehr fleißig gepflegte Kulturgebiet der schweizerischen Tabakmanufaktur. Mit eleganten und sorgfältig arrangirten Ausstellungen thun sich hauptsächlich die tabakindustriellen Kantone: Aargau, Waadt, Tessin, Freiburg, Bern, Solothurn und andere hervor.

Weiter führen wir den Leser ein in die reichen Schätze der 15. Gruppe, der chemischen Industrie. Das ist ein ungeheures Gebiet, aus dem in den letzten Dezennien mit vielem Erfolg geschöpft worden ist und welches heute noch unerschöpfliche Quellen des Reichthums birgt.

Ein einziges Geschäft, Gebrüder Schnorf in Uetikon am Zürichsee, produzirt Schwefelsäure: dagegen sind nicht weniger als 10 Seifenfabrikanten, darunter einige in hervorragender Weise, zum Wettkampf eingerückt. Die verbrauchte Qualität dieses Reinigungsmittels ist nach dem Ausspruch des großen Chemikers Dr. J. v. Liebig der Gradmesser der Civilisation.

Eine reiche Sammlung von Parfümerie- und Toilettenartikeln wird uns von andern Ausstellern vor Augen geführt. Zur chemischen Industrie gehören auch die Kerzen, Amlung, Soda und viele andere Salze, Gelatine, Tinten, Siegellack, Wagenfett, Schnellglanzwichse, Maschinenöle 2c., welche Artikel fast alle in hübschen Installationen aufmarschirt sind.

Es fehlt aber auch nicht an Zündhölzchen aus den Centren: Frutigen und Wimmis, und gewiß erinnern sich unsere Leser noch der langen Reden, welche das abgebrannte Zündhölzligesetz in den eidgenössischen Kammern entzündet hatte. Niemand braucht sich vor den unschädlichen Phantomen der Dynamitpatronen aus der Nobel'schen Fabrik zu fürchten. Daß auch die Firniß- und Lackfabrikanten mit glänzenden Anstrichproben ihrer Produkte erschienen sind, ist sehr lobenswerth; was aber den Kalendermann am meisten freut, ist die ausgestellte Buchdruckfarbe, da dieselbe bis anhin ausschließlich aus dem Ausland bezogen werden mußte.

Die Krone der Ausstellung nehmen die Basler Fabrikanten chemischer Produkte und Farbstoffe für sich in Anspruch, und das Geheimnißvolle und die Pracht und Manigfaltigkeit der blendenden Farben fesseln die Besucher lange an die fünf im Zirkel angelegten majestätischen Pavillons.

Nun kommt endlich auch die Landwirthschaft, Gruppe 26, an die Reihe, welcher nächst der Maschinenindustrie der größte gedeckte Raum zugewiesen ist, welche ein selbständiges Ganzes bildet und unter einem eigenen Preisgericht steht. Sie ist auch von allen anderen Gruppen die einzige, welche außer Diplomen noch Geldprämien zur Vertheilung bringt. Charakteristisch unterscheidet sie sich auch darin, daß neben der großen permanenten Ausstellung zu verschiedenen Zeiten während des Sommers temporäre Ausstellungen stattfinden. Die erstere zerfällt in sechs Unterabtheilungen, während die temporäre sich in Thier- und Produktenausstellungen theilt.

Indem wir uns auf die permanente Ausstellung beschränken müssen, beginnen wir mit der ersten Unterabtheilung derselben: Förderung der Landwirthschaft.

Etwa 55 Aussteller haben diese Aufgabe zu lösen übernommen. Wer aber möchte Zeit finden, sich dem Studium der vielen Berichte, Protokolle, Bülletins, Schriften, Feldeintheilungspläne, Albums schweizerischer Rindviehracen, landwirthschaftlichen Drucksachen, graphischen Tabellen, Gesetze, amtlichen Erlasse 2c. hinzu-

geben. Und dennoch bietet dieser Theil, ohne durch Ueberladung und Uebersättigung das Auge des Besuchers zu ermüden, unendlich viel Anregung.

Imponirend wirkt die landwirthschaftliche Maschinenabtheilung, in welcher dem Pflug die ihm gebührende Stellung und Vertretung vollauf zukommt. Futterschneidmaschinen sind in großer Zahl aufmarschirt, und an Weinpumpen, Eggen, Göpel- und Dreschmaschinen, Heuaufzügen 2c. ist auch kein Mangel bemerkbar. Obst- und Traubenmühlen in großer Auswahl erinnern an die fröhliche Zeit der Weinlese und der Einsammlung der Früchte.

Ein Waadtländer macht sich bemerkbar durch seine im Betrieb befindlichen Brutapparate, und es ist ein gar erfreulicher Anblick, wie die verlassenen, aber dennoch wohl gepflegten Küchlein von Seite des Publikums mit vielen Besuchen beehrt werden. Von den Brücken-, Leitern- und Graswagen haben einige, nach den angehefteten Karten zu schließen, bereits Kaufliebhaber gefunden.

Jedenfalls genügt ein oberflächlicher Blick, um zu erkennen, daß das Bauerngewerbe auch bei uns mehr und mehr mechanisch betrieben wird, wenn auch die Bodenbeschaffenheit uns hierin gewisse Grenzen gezogen hat.

Nun ist es Zeit, im Vorbeigehen auch den etwa 150 Bienenzüchtern einen Besuch abzustatten, welche einen wundernetten Bienenpavillon aufgebaut haben, in dem alle die süßen Säfte der Nektar spendenden Blumen geborgen sind.

Unter den Hülfsstoffen und haltbaren Produkten figuriren außer dem wohl angesehenen Kunstdünger noch verschiedene Sämereien, Getreidesortimente 2c. Appenzell und Uri lieferten ausgezeichnete Sorten von Alpenheu, welche die herrlichsten Wohlgerüche verbreiten.

In einer weiteren Unterabtheilung, Milchwirthschaft, Geräthe und Verfahren, erblicken wir eine große Kollektion von hölzernen und metallenen Sennereigeschirren. In nächster Nähe davon befinden sich mehrere gigantische Fässer aus Eichenholz, welche füglich einen Vergleich mit den Riesen im Berner Kornhauskeller auszuhalten vermögen.

Wie wohlthuend ist es nach einer so langen Wanderung durch die langgestreckten Hallen, wenn das Auge endlich in den grünen Anlagen ausruhen kann, welche sich vor und hinter den Gebäuden der Landwirthschaft ausdehnen. In diesem Garten treffen wir die Pflanzen der Obst- und Weinkultur, Baumschulen, Beerensträucher, Grasanpflanzungen 2c. Dann finden wir Reben aus dem Winterthurer Weinland, vom Zürichsee, vom Wehnthal, an denen die Verschiedenheit des Schnittes demonstrirt wird.

Eine willkommene Etappe auf unserer Wanderung ist die Restauration de la Suisse romande von Gebr. Sottaz, welche aus dunkelm Tannengrün gar lieblich herausschaut.

Neu gekräftigt, darf es der Kalenderschreiber wohl wagen, dem Kesselhaus und den luxuriösen Gewächshäusern im nordöstlichen Theil der Maschinenhalle einen Besuch abzustatten, wo sich auch die blumenreichen Anlagen zwischen der Rotunde und der Sihl so herrlich ausdehnen. Auf der Zinne der Rotunde genießen wir einen bezaubernden Ausblick auf das rege Leben und Treiben von Hunderten lustwandelnder Menschen in den ausgedehnten Platzpromenaden, und darüber hinweg auf die Häusermasse der Stadt und deren nächste und fernere Umgebung.

Wir begeben uns über die untere Holzbrücke in den wunderbar schönen Park im Limmatspitz. Bei der grandiosen Blumenvase von Fröbel und Cie. vorbei lenken wir unsere Schritte dem stattlichen Bau entgegen, welchen vereinte Kräfte des Töpfer- und verwandten Handwerks errichtet haben und wo die Erzeugnisse der Gruppe 17, Keramik, aufgestellt sind. Die Kosten dieses Thontempels sollen gegen Fr. 30,000 betragen; er ist aber in der That ein originelles Bauwerk und ein gar freundliches Stelldichein, wo man viele Stunden lang Belehrung und Unterhaltung schöpfen und von seiner Zinne aus einen reizenden Blick nach dem stillen Limmatthal genießen kann.

Unter den vielfältigen Produkten der Töpferei fehlen begreiflich das zerbrechliche Küchengeschirr, die Platten, Suppenschüsseln, Teller, „Gaffeechacheli" u. A. m., nicht und haben die berühmten Heimberger Hafner ein nicht geringes Quantum davon geliefert.

Auch die Töpferei hat angefangen, ihr großes Arbeitsfeld durch Erstellung von gewöhnlichen Gebrauchs- und Luxusgegenständen, wie Tabourets, Tische, Statuen 2c., zu erweitern. Seit die Falzziegel zur Verwendung kommen, hat das Bedachungswesen einen neuen kräftigen Aufschwung erhalten. Nicht minder groß sind auch die Fortschritte und Vervollkommnungen in der Anlage von asphaltirten Zinnen und Trottoirs.

Am äußersten Ende des Platzspitzes, am Zusammenfluß von Limmat und Sihl, hat die berühmte Glockengießerei Rüetschi in Aarau ein harmonisches Geläute aufgestellt, dessen Klänge jeden Mittag viele Zuhörer erfreuen.

Weiter oben am Sihlufer hat Henri Nestlé in Vevey einen höchst originellen Pavillonbau erstellen lassen, wo eine liebenswürdige Waadtländerin mit warmen und kalten Temperenzgetränken durstige Leute frisch belebt. Gleich dabei ist das Depot der schweizerischen Bibelgesellschaften, wo Bibeln verkauft und theilweise verschenkt werden.

Mehr in der Mitte der Anlagen steht auf einem Hügel eine kleine, fast unscheinbare Bretterhütte, der wir jedoch sofort mit Sympathie entgegenkommen, sobald wir in derselben die getreue Wiedergabe einer Hochgebirgsclubhütte des schweizerischen Alpenclubs erkennen. Damit betreten wir das Gebiet der Gruppe 42, Alpenclub, dessen Hauptausstellung mit denjenigen der Gruppen 27 und 28, Forstwesen, einerseits und Jagd und Fischerei anderseits in dem mehr als originellen Bau, dem „Rindentempel", Jagd- und Forstpavillon, oder auch kurzweg „Waldhaus" genannt, beisammen untergebracht sind.

Der Eintretende wird schon durch die Monographie des Rigi und Pilatus von der Sektion Pilatus des schweizerischen Alpenclubs in der Vorhalle angenehm überrascht. Rechts vom Eingang fesseln den Beschauer die mineralogischen Sammlungen aus dem Wallis und von der Sektion „Blümlisalp", dann die vielen Reiseutensilien für Alpentouristen mit allen nur denkbaren Gegenständen. Ist schon hier das Gebotene zahlreich und höchst interessant, so ist dies noch viel mehr der Fall im Innern des eigentlichen Kunsttempels. In der Mitte des Saales befinden sich auf einem langen pultförmigen Tisch die in der Schweiz vorkommenden Mineralien, und manches Museum dürfte auf den Reichthum dieser Sammlungen stolz sein. Unzählige Portraits von Alpenlandschaften von bewährten und berühmten Schweizerkünstlern dekoriren die Wände zu beiden Seiten, während sich auf den Tischen reizende Reliefs, Zeichnungen und Modelle von bestehenden Alpenclubhütten und Dutzende anderer ungezählter beachtenswerther Gegenstände ausbreiten.

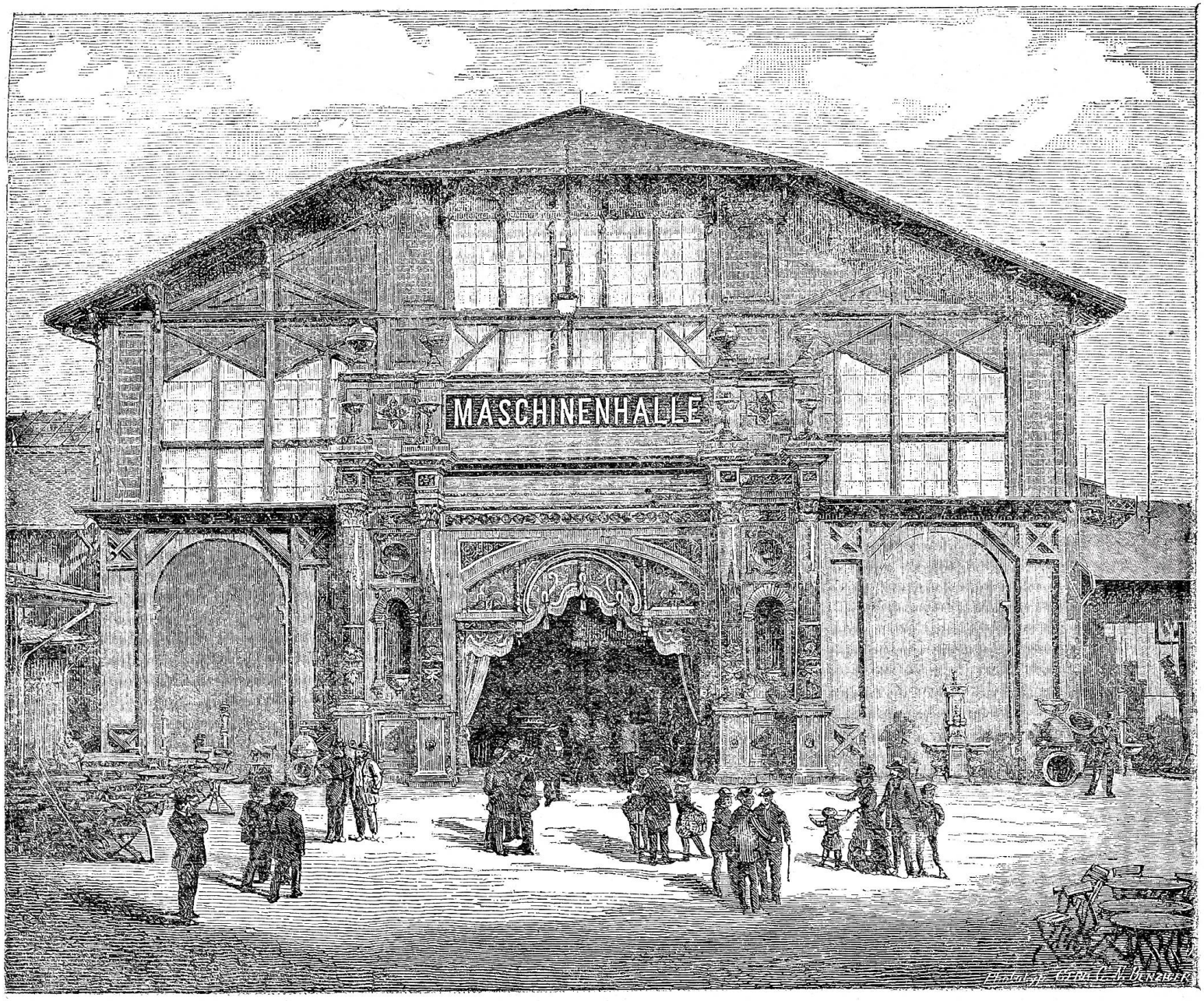
Die Ausstellerzahl der Jagdabtheilung ist beinahe dieselbe wie bei der Fischerei, deren Ausstellungen auf der linken Seite des Rindenhauses sich vorfinden. Seit man die Schußwaffen so sinnreich verbessert hat, und seitdem es immer mehr Liebhaber gibt, die diesem edeln, aber ebenso grausamen Sport obliegen, ist eine bedenkliche Abnahme unseres Wildstandes eingetreten, gegen welche die eidgenössischen Jagd- und Fischereigesetze kaum mehr aufzukommen vermögen.

Einen imponirenden Eindruck macht vor Allem der große Felsblock auf uns, wo auf der äußersten Spitze eine Gemse als kluge Schildwache hingestellt ist. Ringsum sind die Wände mit Netzen, Jagdutensilien und Fangwerkzeugen aller Art verziert, so daß auch nicht eine Lücke offen ist, wo nicht ausgestopfte Wildgeweihe und Köpfe herausglänzen oder blanke Mordwaffen und tödtliche Geschosse in großer Zahl herunterhängen.

Außer den hübschesten Thiergruppen, von Bären, Wölfen, Wildschweinen, Füchsen, Hasen, Dachsen, Steinböcken, Gemsen 2c., fehlt es auch an literarischen Erzeugnissen über Jagd und Fischerei nicht.

Große Anziehungskraft üben die Fischbrutkästen und Zimmeraquarien aus, wo die kleinsten, erst aus dem Fischlaich entstandenen Fischlein, vor Raublust wohl geborgen, in frischem Wasser sorglos herumschwimmen.

Der rechts gelegene Theil der Halle ist dem Forstwesen gewidmet, wo fast ausschließlich Oberforstämter und Forstverwaltungen der schwei-



Hauptportal der Maschinenhalle.

zerischen Kantone betheiligt sind. Auch diesen Theil der Halle, wo eine Menge statistischen Materials, Waldkarten, Wirthschaftsführungen und Berechnungen, Pläne und Modelle von Wildbachverbauungen sich vorfinden, wird Niemand unbefriedigt verlassen.

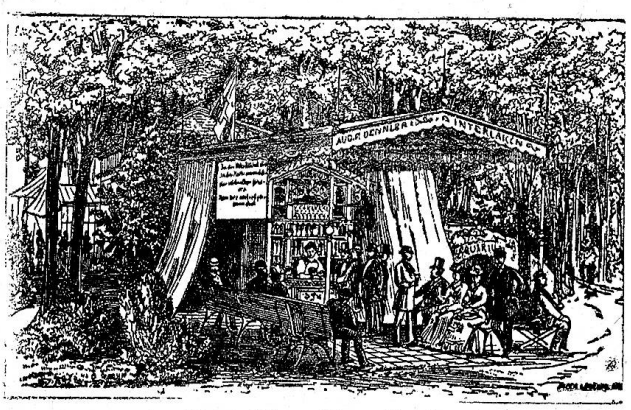
Nahe beim Waldhaus finden wir auch das Aquarium, eine unterirdische Tropfsteingrotte, deren Wände aus starken Glasscheiben gebildet sind und wo die verschiedensten Fischgattungen der Schweizerseen aufgehoben sind. Nahe an hunderttausend Besucher haben sich bis Ende Juli in dem kühlen Raume eingefunden, während bis zum gleichen Zeitraum fast eine Million Menschen sich die Ausstellung angesehen haben.

Der grün umsäumte Pfad führt vom Aquarium auf eine reizend situirte Anhöhe zum Pavillon Sprüngli, wo der Besucher Erfrischungen aller Art genießen und ein Erzeugniß monatelanger Arbeit, ein Relief der Stadt Zürich aus Chokolade von Herrn Robert Sprüngli, besichtigen kann. Wer nun Lust hat, kann sich in dem nahe gelegenen photographischen Atelier des Ausstellungsphotographen Guler ein treffliches Bildniß anfertigen lassen, oder im Pavillon Hauser sich mit Cigarren versehen, oder auch bei dem durch seine Liebenswürdigkeit berühmt gewordenen Magenbitter-Gritli von Interlaken ein Dennler'sches Bitter reichen lassen.

Da steht vor uns der imponirende Musikpavillon und dicht dabei der vielstrahlige, Wasser speiende Springbrunnen, jedes für sich schon ein Kunststück, aber das größte Meisterstück allerdings nicht von Menschenhänden ist der Naturschmuck der Parkanlagen, die Riesenbäume, welche sich in verschwenderischer Pracht im halbkreisförmigen Zirkel in die Höhe erheben.

So ist denn auch die Gartenbaukunst, Gruppe 29, in allen Winkeln des Ausstellungsterrains zur vollen Blüthe gelangt, und die Pracht der Blumenbeete vermochte mehr als einmal den Kalenderschreiber über die verfügbare Zeit hinaus an die Scholle zu fesseln.

Nun kommt es auch an die 41. Gruppe, Hotelwesen, das zum ersten Mal auf einer



Beim Magenbitter-Gritli.

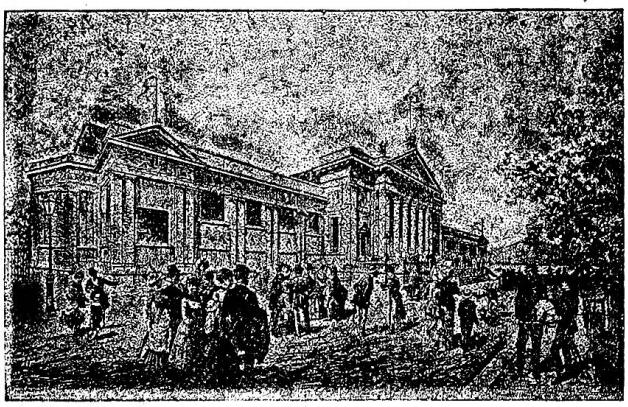
Ausstellung als selbständige Gruppe auftritt. Jedermann gefällt die Idee der Darstellung, welche den betreffenden Männern viel Arbeit und Schwierigkeiten verursacht hat. Links und rechts vom Vestibule aus präsentiren sich eine Reihe von kleineren Zimmern, deren Gesammtheit das Hotel, wie es sein muß, ausmacht. Oben an den Wänden bilden Sinnsprüche, Rathsverordnungen über das Wirthschaftswesen früherer Jahrhunderte, besonders aber Darstellungen des früheren Herbergs- und Wanderlebens die passendsten und unterhaltendsten Dekorationen.

Noch Manches ließe sich über dieses Musterhotel erzählen, aber die Zeit drängt den „Hinkenden Boten", noch vor Schluß der Thore die Ausstellung der schweizerischen Post- und Telegraphenverwaltung in dem langen Holzgebäude zur Rechten vom Haupteingang zu besichtigen, wo auch das Polizeilokal einen eigenen Saal zur Verfügung hat, woselbst die Vorkehrungen zu einer ersten Hülfeleistung bei Unglücksfällen getroffen sind.

Dieser Station schließt sich das offizielle Verkaufsbüreau an mit der Bestimmung, den Verkehr zwischen den Besuchern und den Ausstellern zu erleichtern.

Innert 10 Minuten führt uns die Züricher Straßenbahn für blos 10 Centimes nach dem Gelände am See, zum schweizerischen Kunsttempel, wo die Werke der schönen Künste ihren Triumph feiern. Hier sind die beiden Gruppen 37, Kunst der Gegenwart, und

38, historische Kunst, in der stolzen, in griechischem Styl erbauten Kunsthalle unter schützendes Dach gebracht worden.



Vor der Kunsthalle.

Es ist nicht möglich, in dem engen Rahmen des „historischen Kalenders" auch nur oberflächlich auf die vielen Namen, etwa 700, einzugehen, die durch ihre künstlerischen Leistungen sich hervorthun. Zur Darstellung sind Oelbilder, Zeichnungen, Aquarellen, Emailmalereien, Keramik- und Glasmalereien, Kupferstiche, Lithographien, Medaillen, Skulptur- und Architekturarbeiten gekommen und manch farbenreiches national-geschichtliches Gemälde passirt Revue vor unsern Blicken. Leider bleibt aber manchem Besucher für diese Ausstellung keine Zeit mehr übrig, indem die Industrieausstellung des Guten zu viel bietet, um auch noch einige Stunden sich den bildenden Künsten zu weihen.

Die historische Kunst hat namentlich die Aufgabe zu erfüllen, neben dem wissenschaftlichen Zwecke die heimische Kunstentwickelung der Vergangenheit zu illustriren und mustergültige Vorbilder zur Anregung vorzulegen. Diese Gruppe umfaßt die Gegenstände der Kunst und des Kunstgewerbes vom Mittelalter bis zum Schluß des 18. Jahrhunderts, deren schweizerischer Ursprung erweislich oder doch wahrscheinlich ist.

In großer Menge finden wir da Textil- und Lederarbeiten, Schrift, Druck und graphische Künste, Thonarbeiten, Fayencen und Porzellan, Holz- und Metallarbeiten und endlich Glasmalereien.

Für Freunde des Alterthums bietet diese Abtheilung eine unerschöpfliche Quelle des Studiums, wo man Tage lang verweilen kann.

Wenn es dem Hinkenden Boten mit vorstehendem Bericht und den beigegebenen Bildern gelungen ist, denjenigen seiner Leser, welchen es vergönnt war, die Ausstellung zu besuchen, eine freundliche Erinnerung an das Gesehene zu verschaffen, so ist sein Zweck erfüllt. Er schließt mit dem Wunsche, der friedliche Wettkampf im Jahr 1883 sei ein Sporn zu stetem Vorwärtsstreben für Jeden von uns auf seinem Gebiete, und gereiche dadurch unserm Vaterlande zum Segen!

Kurze Weltchronik von der Mitte des Jahres 1882 bis ebendahin 1883.

In wenigen kurzen Zügen will der Kalender registriren, was sich in dem verflossenen Jahre außer den Grenzen unseres Vaterlandes ereignet hat. Wir beginnen auch diesmal im Westen mit der pyrenäischen Halbinsel. Hier hatten sich die beiden Länder Portugal und Spanien ziemlicher Ruhe zu erfreuen, welche in letzterm Lande nur im August 1883 durch Militärerhebungen vorübergehend getrübt wurde. England war bei Abschluß unserer letztjährigen Chronik gerade im Begriff, nach der Beschießung von Alexandrien in Egypten weiter vorzudringen. Niemand hätte damals geglaubt, daß schon nach wenigen Wochen es dem englischen General Wolseley möglich sein würde, unter verhältnißmäßig ganz kleinen Verlusten den Feldzug durch die Schlacht bei Tell-el-Kebir zu beendigen. Der egyptische General Arabi, der Führer des Aufstandes, wurde von der ihn verfolgenden englischen Kavallerie in Cairo gefangen und nach dem gegen ihn geführten Prozeß zur Verbannung verurtheilt. Er bringt diese auf der englischen Insel Ceylon zu, die er mit seinen ebenfalls dort internirtrn Kollegen nicht verlassen darf. England führte die Pacifikation Egyptens rasch durch und wird wohl nicht sobald dieses